

Bürgerkrieg der Oligarchen

Ukraine Die EU sollte sich fragen, wessen Interessen sie mit ihrer Unterstützung für die Kiewer Regierung wirklich bedient



Igor Kolomojtschuk: Mitglied und politischer Sprecher der Dnipropetrowsker Clans

Foto: Eastnews/Imago

Bereits im Sommer berichtete die *Welt* von einem internen Papier deutscher Nachrichtendienste, in dem von der außergewöhnlichen Macht der Oligarchen in den inneren Konflikten der Ukraine die Rede war. „Der kolossale finanzielle Einfluss von Igor Kolomojtschuk auf die politische Riege der Ukraine erlaubt es ihm, der neuen Führung des Landes praktisch seine Spielregeln zu diktieren“, wurde aus einem internen Papier der Dienste zitiert. Demnach stelle sich Kolomojtschuk auch gegen jegliche Verhandlungen mit den Separatisten.

Tatsächlich geht es dabei um mehr als die Rettung der territorialen Integrität. Der scheinbar unbegrenzte Einfluss des Miteigentümers der Privatbank-Gruppe, die international aufgestellt ist, lässt schnell in den Hintergrund treten, was Kolomojtschuk eigentlich ist – Mitglied und politischer Sprecher der Dnipropetrowsker Clans, dem mehrere Oligarchen angehören. Dies geht nicht nur auf Kolomojtschuks Hardliner-Mentalität zurück, sondern auch darauf, dass er als Gouverneur von Dnipropetrowsk ein politisches Amt übernommen hat.

Das industrielle Zentrum Dnipropetrowsk steht seit Jahren in Konkurrenz zum benachbarten Donbass, der für die Metallurgie, Kohle- und Stahlproduktion eine wichtige Rolle spielt. Genau zwischen diesen beiden rivalisierenden Regionen verläuft derzeit die Front des Bürgerkrieges. Kein Zufall, der Part von Igor Kolomojtschuk im Kampf gegen die Aufständischen im Donbass ist keineswegs geheim. Der Oligarch setzte Kopfgelder aus und finanzierte Freiwilligen-Bataillone, als die ukrainische Armee im Frühjahr im Osten versagte. Zu den Begünstigten zählten Einheiten, die überwiegend mit Neofaschisten besetzt sind, wie das Bataillon Asov.

Bisher ist ungeklärt, ob und wie Kolomojskyj die Maidan-Protteste vor einem Jahr unterstützt hat. Dagegen ist bekannt, dass Viktor Pinchuk, eigentlicher Chef des führenden Dnipropetrowsker Clans, dort nicht nur medial, sondern auch finanziell engagiert war. Andere Dnipropetrowsker Magnaten dürften ebenfalls genügend Gründe empfunden haben, gegen die Übermacht des Donezker Oligarchen Rinat Achmetow und des damaligen Präsidenten Viktor Janukowitsch aufzubegehren, etwa Oleksiy Martynov, Gennadiy Bogolyubov oder Andrij Derkatsch. Ihr Vermögen kann mit dem Achmetows mithalten, hat sich aber in den zurückliegenden Jahren nicht so explosionsartig vermehrt wie das des größten ukrainischen Oligarchen.

Zu dem Dnipropetrowsker Clan zählte auch Julia Timoschenko, beliebt bei Kolomojskyj, aber nicht allen Dnipropetrowsker Oligarchen. Victor Pinchuk etwa verlor durch eine Enteignung, zu der es unter der Regierungschefin Timoschenko kam, den Stahlkonzern Kryvorizhstal, den er einst zusammen mit Achmetow – vermutlich wegen exzellenter Beziehungen zum damaligen Staatschef Leonid Kutschma (1994 bis 2005 im Amt) – für nur 800 Millionen Dollar erwerben konnte.

Gern gesehen

Timoschenko war eine Schlüsselfigur in Dnipropetrowsk, die aus Millionären Milliardäre machte. Erst mit der Orangen Revolution Ende 2004, bei der Timoschenko eine maßgebliche Rolle spielte, begann die rasante Vermehrung ukrainischer Milliardäre. Während auf dem Höhepunkt der damaligen Privatisierungswelle die 50 reichsten Ukrainer noch Vermögenswerte deutlich unterhalb von 50 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) kontrollierten, lag dieser Wert zwei Jahre später bereits bei über 60 Prozent oder gut 64 Milliarden Dollar und stieg 2014 auf 85 Prozent des BIP, folgt man Angaben der Zeitschrift *Korrespondent*, die bei der Vermögensschätzung mit der Investment Bank Dragon Capital kooperiert.

Dem Aufstieg der Oligarchen konnten auch Vermögensverluste durch die Bankenkrise 2008 unter der Regierung des Premiers Janukowitsch nichts anhaben. Die Dnipropetrowsker Magnaten fühlten sich wohl auch deshalb veranlasst, bei der Präsidentenwahl 2010 Janukowitsch zu unterstützen und Timoschenko fallen zu lassen.

Eine weitere Besonderheit des Dnipropetrowsker Clans sind ausgezeichnete Kontakte in die USA. So hatte Viktor Juschtschenko, Ex-Präsident und Multimillionär (im Amt 2005 – 2010), erheblichen Anteil am Aufbau eines ukrainisch-amerikanischen Netzwerkes, das bis in höchste Washingtoner Kreise reichte. Bekannt ist die Clinton-Connection Victor Pinchuks, der durch seine „YES-Konferenzen“ (Yalta European Strategy) seit 2004 auf intensive Verbindungen mit US-Politikern setzte.

Vergleichbarer Kontakte nach Westeuropa erfreute sich Igor Kolomojskyj, der wegen erheblicher Konflikte mit Viktor Janukowitsch zuletzt in der Schweiz lebte und erst nach dem Kiewer Umsturz Ende Februar 2014 zurückkehrte. Auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos war Kolomojskyj ein gern gesehener Gast, der Meetings mit viel internationaler Prominenz ausrichtete.

Im Unterschied dazu waren die Oligarchen des Donbass, die sich um Achmetow scharten, mit ihren Netzwerken eher auf Russland fixiert. Auch haben im Donezker Clan immer russische Oligarchen mitgespielt wie der Milliardär Roman Abramowitsch, der pikanterweise einen Betrieb in der zuletzt hart umkämpften Stadt Mariupol besitzt.

Dabei fällt auf, dass sich die Donezker und russisch orientierten Oligarchen während der Präsidentschaft Janukowitschs zur dominierenden Macht in der Ukraine mausern konnten. Die Vermögensentwicklung (s. *Grafik*) zeigt das recht deutlich. Bei den Zahlen handelt es sich um Analysen der Zeitschriften *Forbes Magazine* und *Korrespondent*, die teilweise auseinander driften. Allerdings ist nach beiden Quellen Rinat Achmetow der reichste und einflussreichste Oligarch mit einem geschätzten Vermögen von weit über zehn Milliarden Dollar.

Vorsichtig sollte man dagegen mit der Behauptung umgehen, wonach sich Achmetow schon deutlich vor der Maidan-Revolution von Janukowitsch distanziert habe. Achmetows Vermögensschub unter diesem Staatschef spricht ebenso dagegen wie die aggressive Rhetorik der Dnipropetrowsker Oligarchen, die sich nach dem Sturz Janukowitschs gegen den Donezker Multimilliardär richtete. Julia Timoschenko organisierte gar eine Demonstration vor der Residenz Achmetows, um ihn zu zwingen, eindeutig zu erklären, auf welcher Seite er stehe.

Natürlich konnte die Dominanz Achmetows dem Kiewer Clan, zu dem der Schokoladenfabrikant und jetzige Präsident Petro Poroschenko gehört, nicht gleichgültig sein. Obwohl Letzterer geschäftlich mit Russland verbunden war, unterstützte er nicht nur die Maidan-Bewegung, sondern half mit seinem Fernsehkanal TV5 nach, indem er den antirussischen Charakter der Proteste verstärkte. Dies taten zwar alle Oligarchen, die mit dem Maidan sympathisierten, doch fühlten sich die meisten dabei von der Sorge getrieben, die anfänglich auf soziale Gerechtigkeit gerichtete Bewegung könnte sich gegen sie und ihre ökonomische Hegemonie wenden. Da kam der Mythos vom „Euromaidan“ einer Rettung gleich, weil er den Zorn der Janukowitsch-Gegner von ihnen weg auf Russland lenkte.

Doch scheint die Gefahr damit noch nicht gebannt. Wie ist es sonst zu deuten, dass Premier Arsenij Jazenjuk – in Kiew Favorit der Amerikaner – einen „Kampf gegen die Oligarchen“ beschwört, obwohl die USA deren westorientierte Clans unterstützen? Doch wird die Rhetorik offenkundig gebraucht, um eine Koalition zu legitimieren, in der weiter Parteien sitzen, die von Oligarchen gesponsert und beherrscht werden. Ein Beispiel ist die Partei *Selbsthilfe*, die ihre Existenz dem Oligarchen Semjon Sementschenko (zugleich Finanzier des Bataillons *Donbass*) verdankt. Zur Parlamentswahl am 26. Oktober stand er bei *Selbsthilfe* auf Listenplatz zwei. Oder man denke an Timoschenkos *Allukrainische Vereinigung Vaterland*, die gleichfalls zu Jazenjuks Allianz gehört.

300 Dollar im Monat

Der Kampf gegen die Oligarchen ist in Wirklichkeit ein Kampf der Oligarchen untereinander, vor allem aber gegen das der Oligarchie müde ukrainische Volk. Tatsächlich haben die Ukrainer in den vergangenen Jahren das verloren, was die Oligarchen gewannen. Ihr Lebensstandard ist bei einem Durchschnittseinkommen von 300 Dollar im Monat das Kontrastprogramm zu den steigenden Vermögen der Milliardäre. Das Perfide der innerukrainischen Konflikte besteht darin, dass die geopolitische Aufladung der sozialen Protestfront des Maidan die Demarkationslinien zwischen konkurrierenden Oligarchen-Clans bestätigte und verfestigte. Dabei können die Clans aus Dnipropetrowsk und Kiew auf ideologischen Beistand aus dem Westen zählen, obwohl sie es sind, deren Machtkämpfe die territoriale Integrität des Landes bedrohen.

Die Frage, ob es sich bei der bewaffneten Konfrontation in der Ostukraine um einen Bürgerkrieg

handelt, lässt sich eben auch aus einer anderen als der geopolitischen Perspektive betrachten. Seit die Unabhängigkeit Ende 1991 ausgerufen wurde, gab es nie eine Feindschaft zwischen den Menschen aus der West- und der Ostukraine, schon gar nicht zwischen den Ukrainern aus Dnipropetrowsk und Donezk. Die ukrainische und russische Sprache wurden in allen Landesteilen gesprochen und überwiegend verstanden. Der Bürgerkrieg hat seine entscheidenden Wurzeln deshalb nicht in einer „gespaltenen“ Nation, sondern in den verfeindeten Lagern der Oligarchen. Es ist ein Bürgerkrieg der Milliardäre, bei dem sich die EU-Regierungen genau überlegen sollten, ob sie länger Partei sein wollen.

Dieser Beitrag erschien in [Ausgabe 51/14](#).

<https://www.freitag.de/autoren/soenke-paulsen/buergerkrieg-der-oligarchen>



[Hans Springstein 31.12.2014 | 10:26](#)

Danke für diesen wichtigen Beitrag zu den Hintergründen des Konfliktes und Krieges in der Ukraine. Es handelt sich bei der Konkurrenz zwischen den Oligarchen wahrscheinlich um den wichtigsten Nährboden für den Konflikt, der längst internationale Dimensionen hat, wahrscheinlich um den Kernkonflikt, der den internationalen Konflikt erst möglich machte und macht.

Allerdings ist der Ratschlag an die EU-Regierungen, sie sollten sich überlegen, ob sie Partei sein wollen in dem Bürgerkrieg der Milliardäre, durchaus als naiv zu bezeichnen. Die regierenden und herrschenden Kreise der EU und des Westens sind von Anfang an Partei, wie sich u.a. am seit 2004 jährlich stattfindenden Treffen der "Yalta European Strategy" (YES), bezahlt von dem Oligarchen [Viktor Pintschuk](#) zeigt. Auf dem YES-Treffen 2013 auf der Krim wurde das aktuelle [Endspiel um den Einfluss in der Ukraine eingeläutet](#).

Es geht der EU bei der Osterweiterung um die Ausweitung der Profitzone der europäischen Konzerne, das Erobern der "Einflußsphären", die bisher u.a. Russland zugeschrieben wurden. Hinzu kommt das Interesse der US-Konzerne an der Ausweitung ihrer Absatzmärkte und Rohstoffquellen. Es ist gewissermaßen die im Beitrag beschriebene Konkurrenz auf der nächsten Stufe oder auf der kontinentalen Ebene, wofür die Geopolitik auch nur ein Mittel ist und wiederum die schon immer mörderische Konkurrenz der ukrainischen Oligarchen nützlich ist. Deren Clans aus Dnjepropetrowsk und Kiew wiederum erhoffen sich, dass sie als Partner des Westens zum einen das eigene Überleben als Milliardäre sichern und ihren Reichtum weiter vermehren können. Dafür sind sie auch bereit, die ukrainischen Gesetze, die den Reichtum des Landes bisher zumindest vor allzu großem ausländischen Zugriff schützten, also das, was sie sich angeeignet hatten, und damit auch sie selbst schützten, zu ändern. Wahrscheinlich wollen sie aber vor allem das Eigentum der Konkurrenz den erwartungsfrohen Investoren aus EU, USA und anderswo feilbieten, in der Hoffnung, sie werden noch belohnt dafür.



[Hans Springstein 31.12.2014 | 10:42](#)

Passend dazu auch ein aktueller Beitrag aus dem Schweizer *Tages-Anzeiger*:

• **"Glühender Verteidiger der Ukraine" zahlt lieber Steuern in der Schweiz**

"In Genf führt der milliardenschwere ukrainische Oligarch Igor Kolomojski ein zurückgezogenes Leben. Er schätzt die Ruhe und Sicherheit in der Schweiz noch mehr, seit er im März 2014 das Amt des Gouverneurs der ukrainischen Provinz Dnipropetrowsk angetreten hat und in der Ukrainekrise zu einer wichtigen Figur geworden ist. In einem unscheinbaren Bürohaus an der Rue de la Rôtisserie in der Genfer Innenstadt empfängt Kolomojski zu einem Interview. ...

Igor Kolomojski lässt sich in Kommunikationsfragen neuerdings von Ex-Botschafter Thomas Borer beraten. Dieser war zuvor für den russischen Oligarchen Viktor Vekselberg tätig. Ein möglicher Grund für die mediale Offensive: Ende Jahr wird das Steuermassiv von Kolomojski routinemässig überprüft. Er wird in Genf pauschalbesteuert. ...

Das Vermögen des 51-Jährigen wird je nach Quelle auf 3 bis 6,5 Milliarden Dollar geschätzt, was ihm Platz zwei oder drei in der Rangliste der ukrainischen Oligarchen sichert. Ihm gehört die Privat Bank, die grösste Bank der Ukraine. Über seine Privat Group kontrolliert er ein weitverzeigtes Geschäftsimperium im Erdgas-, Erdöl- und Chemiesektor, in der Stahl- und Metallindustrie sowie im Airlinesbusiness. 2008 kauft er sich in die TV-Gruppe Studio 1+1 ein, einen der grössten Fernsehsender der Ukraine.

Ein Oligarch also, wie er im Buch steht? Falsch. «Zum heutigen Zeitpunkt ist die Oligarchie in der Ukraine zu Ende», erklärt er. Angesichts der ungläubigen Blicke seiner Besucher präzisiert er: «Es gibt nur noch einen Oligarchen, nämlich Rinat Achmetow.» Dieser ist – oder war – der reichste Mann der Ukraine mit einem geschätzten Vermögen von 11,6 Milliarden Dollar. Er stammt aus Donezk, Kolomojskis benachbarter Provinz, und kontrolliert grosse Teile der ostukrainischen Stahl- und Kohleindustrie. Mittlerweile haben prorussischen Separatisten hier das Sagen. Achmetow ist auch in der Schweiz ein Thema: Ende Februar hatte die Staatsanwaltschaft die Büros der DTEK Trading in Genf durchsucht wegen des Verdachts, dass Achmetow dem Sohn des gestürzten früheren Präsidenten Janukowitsch geholfen habe, heimlich Geld aus Staatsfirmen abzuziehen.

Für einen glühenden Verteidiger der Ukraine wie Kolomojski ist Achmetow ein Feind. ...

«Die ganze Familie hat ihren Lebensmittelpunkt in Genf», sagt Kolomojski. Auch in den letzten Monaten sei er «recht oft» in Genf gewesen, halte hier auch Meetings ab.

Recherchen nach dem Gesprächstermin ergeben, dass aufmerksame Beobachter schon den amtierenden ukrainischen Ministerpräsidenten Arseni Jazenjuk in Genf gesehen haben wollen. ...

Den Gouverneursposten nahm er im März an, «um zu verhindern, dass noch mehr Teile der Ukraine abgespalten werden». Mutmassungen, er versuche damit in erster Linie sein

Wirtschaftsimperium zu schützen und sich mit der neuen Regierung in Kiew gut zu stellen, weisst er von sich. Sein Vermögen habe sich nicht vergrössert, seit er den Posten habe. Indem er die Provinz schütze, schütze er die gesamte Ukraine. Wo auch der Grossteil seines Besitzes liege, wie er dann doch anfügt. ...

Wenn es für die Rückkehr der Krim «einen Zusammenbruch Russlands braucht, wird das geschehen», ist er überzeugt. Er zählt auf die Wirtschaftssanktionen: «Die funktionieren wunderbar, man sollte sie noch verstärken.» Und sollte das doch nicht reichen? «Dann beginnen die Kampfhandlungen.» Am liebsten sähe er es, wenn die Ukraine der Nato beitrifft. «Dann werden Nato-Truppen auf der Krim stationiert.»

Kolomojski bezeichnete den russischen Präsidenten Putin auch schon als «Schizophrenen»,

lancierte die Idee eines rund 2600 Kilometer langen elektrischen Zauns an der Grenze zu Russland, setzte Prämien für die Festnahme russischer Kollaborateure und russischer Waffen aus und pumpte zwischen 10 und 20 Millionen Dollar an eigenen Mitteln in den Aufbau von Freiwilligentrupps. Dabei handle es sich nicht um Armeetruppen, wie immer wieder behauptet werde. «Ich habe kein Geld in die Armee gesteckt.» Er habe, zusammen mit anderen Spendern, nur für die Ausrüstung dieser Freiwilligentrupps gezahlt. Wohl als Reaktion darauf wurden auf der besetzten Krim und in Moskau Vermögenswerte von Kolomojski beschlagnahmt." ([Tages-Anzeiger online, 29.12.14](#))



[Hans Springstein 31.12.2014 | 10:54](#)

Zum Thema fällt mir immer wieder ein, [was Michael Ehrke 2007 schrieb](#):

"In einigen Ländern Osteuropas dominieren die Oligarchen. Die Oligarchie verdankt ihr Entstehen der Rechtsunsicherheit in den ersten Phasen der Transformation. Die Oligarchen mussten nicht nur in der Lage sein, große staatliche Wirtschaftskomplexe zu übernehmen und privat zu führen, sie mussten auch selbst für die Sicherheit ihrer Transaktionen sorgen, das heißt die staatlichen Funktionen von Polizei und Rechtswesen mit übernehmen. Oligarchen sind dadurch charakterisiert, dass sie sich gegen die organisierte Kriminalität durchsetzen können, und zwar ohne effektive Unterstützung des Staates. Zwar haftet ihnen im Westen oft der Ruch des „Archaischen“ an. Doch es sei an ein Land erinnert, dessen Elite sich unter vergleichbaren Bedingungen entwickelte und das heute als in jeder Hinsicht erfolgreich gilt: Die USA, deren robber barons im 19. Jahrhundert die Grundlage des amerikanischen Kapitalismus legten."

Und zum letzten von Ehrke erwähnten historischen Fakt fällt mir ein, was u.a. [im April 2014 im Online-Magazin Common Dreams zu lesen](#) war: "The United States is no democracy, but actually an oligarchy." Das meint die USA heute.

Es kommt also zusammen, was zusammen gehört, ließe sich auch sagen.



[Hans Springstein 31.12.2014 | 11:11](#)
[@sanpodon](#)

Einige Angaben zu den "Investitionen" finden Sie u.a. [hier](#)

Auf den Homepages der "investierenden" US-Organisationen sind oftmals die genauen Beträge zu finden, so zum Beispiel bei der [National Endowment for Democracy \(NED\) die Zahlen für 2013](#). Zahlen sind u.a. auch in den Berichten des [United States Government Accountability Office](#), des Rechnungshofes des US-Kongresses, über „Democracy Assistance“ zu finden.



Ein sehr interessantes Thema, vielen Dank.

Zu den Beziehungen von Viktor Pintschuk und den Clintons gibt dieser Artikel einige Infos.

Pintschuks Reichtum begann im Jahr 2002, als er Olena, Tochter von Leonid Kutschma, zweiter Präsident der Ukraine (1994-2005), heiratete. Im Jahr 2004 privatisiert der berühmte Schwiegervater den größten ukrainischen Stahl-Komplex, den Kriworischstal, verkauft ihn an die Firma Interpipe, dessen Miteigentümer sein Schwiegersohn ist, für \$ 800 Millionen, einem Sechstel des wahren Wertes. Interpipe hat damit das Monopol der Herstellung von Stahlrohrleitungen. Im Jahr 2007 gründet Pintschuk die EastOne Gruppe, eine Beratungsfirma für internationales Investment, das den multinationalen Unternehmen alle Werkzeuge bietet, um in die Wirtschaft des Ostens einzudringen. Zur gleichen Zeit wurde er Besitzer von vier Fernseh-Kanälen und einer beliebten Boulevardzeitung (Fakten und Kommentare) mit einer Auflage von über 1 Million. Ohne aber die Wohltätigkeits-organisationen zu vernachlässigen: er gründet die Viktor Pintschuk-Stiftung, die als die größte ukrainische "philanthropische Stiftung" betrachtet wird.

Durch diese Stiftung liiert sich Pintschuk mit den Clintons, durch die Unterstützung der Clinton Global Initiative, gegründet von Bill und Hillary in 2005, deren Aufgabe es ist, „führende Welt-Politiker zusammenzubringen, um innovative Lösungen für die dringendsten globalen Herausforderungen zu erstellen“. Hinter diesem glänzenden Motto steckt ein reeller Zweck: ein internationales Netzwerk von leistungsstarken Unterstützern für Hillary Clinton, die ex-First Lady zu schaffen, die, nachdem sie Senatorin von New York von 2001-2009 und Secretary Of State von 2009 bis 2013 war, jetzt versucht, die Präsidentschaft anzusteuern. Die fruchtbare Zusammenarbeit begann im Jahr 2007, als Bill Clinton "Viktor und Olena Pintschuk für ihre energische soziale Aktivitäten sowie für die Unterstützung bei unserem internationalen Programm" bedankte. Pintschuk realisiert diese Unterstützung durch einen ersten Beitrag von \$ 5 Millionen, auf den noch andere für die Clinton Global Initiative folgen. Das öffnet Pintschuk die Türen von Washington: er beschäftigt für \$ 40.000 monatlich, den Lobbyisten Schoen, welcher ihm eine Reihe von Kontakten mit einflussreichen Persönlichkeiten organisiert, darunter ein Dutzend Sitzungen in einem Jahr, zwischen 2011 und 2012, mit hochrangigen Regierungsvertretern aus dem Außenministerium. Das fördert auch die Geschäfte, sodass Pintschuk seine Exporte in die Vereinigten Staaten zu erhöhen vermag, auch wenn jetzt die Stahlarbeiter aus Pennsylvania und Ohio ihn beschuldigen, seine Stahlrohre in den Vereinigten Staaten unter dem Preis zu verkaufen.

Um seine Verbindungen mit den Vereinigten Staaten und dem Westen nachher weiter zu stärken, startet Pintschuk die Yalta European Strategy (YES), "die größte soziale Institution der öffentlichen Diplomatie in Osteuropa", deren offizielles Ziel ist, „der Ukraine zu helfen, sich in ein modernes, demokratisches und wirtschaftlich leistungsfähiges Land zu verwandeln“. Dank des großen finanziellen Rückhaltes von Pintschuk (der allein für das Fest seines 50-jährigen Geburtstags mehr als \$ 5.000.000 in einem französischen Ski-Resort ausgegeben hat), ist die YES in der Lage, ein ausgedehntes Netz von internationalen Kontakten zu schaffen, das auf der in Jalta gehaltenen jährlichen Tagung sichtbar wird. „Mehr als 200 Politiker, Diplomaten, Staatsmänner, Journalisten, Analysten und Groß Geschäfts-Manager von mehr als 20 Ländern weltweit beteiligen sich dort“. Unter ihnen erscheinen die Namen von Hillary und Bill Clinton, Condoleezza Rice, Tony Blair,

George Soros, José Manuel Barroso und Mario Monti (der an der September-Sitzung vom letzten Jahr teilgenommen hat), neben denen man auch weniger bekannte Leute findet, aber deshalb nicht weniger einflussreiche, einschließlich der Führungskräfte des Internationalen Währungsfonds.

<http://www.voltairenet.org/article182338.html>



tralala 31.12.2014 | 14:04

Toller Beitrag, Sönke Paulsen!

Die allumfassende Desinformation der oligarchenhörigen TV-Sender und Blätter ist ein wichtiger Punkt dieses Machtkampfes.

Hier eine Aufteilung der TV-Kanäle unter den Oligarchen:

